

Ungeliebtes Eberfleisch

Ferkel Eine schmerzfreie Kastration wird erst 2010 obligatorisch

Jährlich werden 1,3 Millionen Ferkel bei vollem Bewusstsein kastriert. Dass die Alternativen nicht wie ursprünglich vorgesehen schon 2009 angewendet werden müssen, ist dem Tierschutz ein Dorn im Aug.

SABINE KUSTER

Die kleinen Ferkel quietschen herzzerreissend, wenn ihnen ohne Betäubung die Hoden herausgeschnitten werden. Dies zeigt ein Video des Schweizer Tierschutzes eindrücklich. 1,3 Millionen Ferkel werden jährlich so kastriert. Das Parlament hat deshalb vor drei Jahren beschlossen, dass Kastration ohne Betäubung ab 2009 nicht mehr erlaubt sein soll.

Doch nun sollen die tierfreundlicheren Alternativen zur Kastration (siehe Kasten) erst 2010 obligatorisch werden, wie der Bundesrat im April entschieden hat. Er machte Gebrauch von der Verlängerung der Übergangsfrist, welche gemäss Gesetz maximal zwei Jahre betragen kann.

Eberfleisch hats schwer bei Kunden

Dagegen protestiert jetzt der Schweizer Tierschutz (STS) und verlangt, dass die alternativen Methoden möglichst bald umgesetzt werden. Ausserdem fordert der STS, dass die Konsumenten über Eberfleisch besser informiert werden, wie er gestern an einer Pressekonferenz zusammen mit der Gesellschaft Schweizer Tierärzte (GST), der Biobauernorganisation Bio Suisse sowie der Konsumentenorganisation KAGfreiland erklärte.

Die Bundesämter für Veterinär-

wesen (BVet) und Landwirtschaft haben zusammen mit den Grossverteilern und Produzentenorganisationen vor drei Jahren das Projekt Pro Schwein lanciert und die Alternativen geprüft. Pro Schwein wird am 20. Juni entscheiden, welche Methoden praxistauglich sind und umgesetzt werden sollen. Marcel Falk, Mediensprecher des BVet: «Eine neue Methode ist nur gut, wenn sie auch gut angewendet wird.» Die Bauern brauchten deshalb Zeit für die Umstellung ihrer Betriebe und die Schulung der neuen Methoden, begründet Falk die längere Übergangsfrist im Tierschutzgesetz. Hinzu kommt: Die Beseitigung der Vorurteile bei den Konsumenten dürfte ein grosses Hindernis sein. Dies befürchten jedenfalls die Grossverteiler.

Welche der neuen Methoden die beste sei, darüber gehen die Meinungen aber auch bei den Kritikern der verlängerten Übergangsfrist auseinander: KAGfreiland ist gegen die Gasnarkose, weil die Ferkel bei der Prozedur immer noch Stress erlitten und fünf Prozent nicht genügend betäubt würden. Zudem müsse ihnen nach dem Eingriff Schmerzmittel gespritzt werden. Kosten: Für grosse Betriebe zwei bis drei Franken pro Ferkel, für kleinere Betriebe deutlich mehr. Zusammen mit Bio Suisse favorisiert KAGfreiland die Ebermast.

Das Problem bleibt aber der Geruch, welcher das Fleisch bei zwei bis zehn Prozent aller Tiere aufweist. Er ist vor dem Verkauf nur mit viel Aufwand festzustellen. Eine so genannte elektronische Nase, wie sie für grosse Betriebe nötig wäre, ist noch nicht genügend entwickelt. Je ne Eber mit Geruch erreichen in den

meisten Schlachthöfen nur einen Fünftel des herkömmlichen Preises.

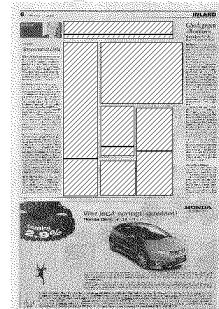
Tierärzte sind für die Impfung

An zweiter Stelle steht bei Bio Suisse und KAGfreiland die Impfung. Bei den Schweizer Tierärzten liegt diese Methode an erster Stelle. Die Prozedur dauert nur eine Sekunde. Martin Raaflaub, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Hochschule für Landwirtschaft, hat die Wirtschaftlichkeit abgeklärt: Die Impfung koste pro Schwein drei Franken. Der von Pfizer hergestellte Impfstoff Improvac ist in Australien und Neuseeland seit 1998 zugelassen, in der EU werden Feldstudien durchgeführt.

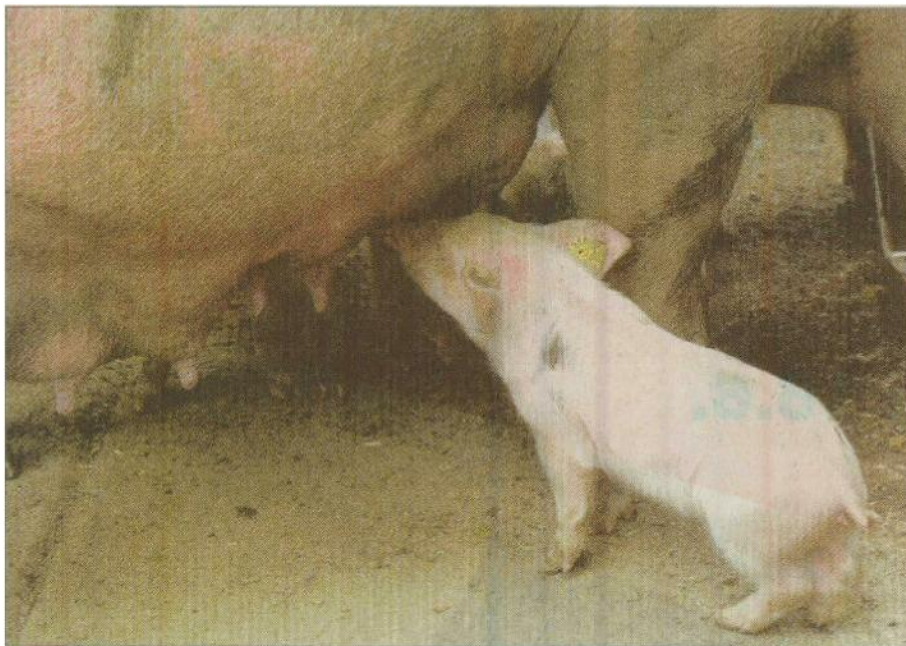
DREI KASTRATIONSMETHODEN

Ebermast: Dabei lässt man die männlichen Ferkel zu Ebern heranwachsen. Das Fleisch von zwei bis zehn Prozent aller schlachtreifen Eber entwickelt beim Erhitzen einen unerträglichen Geruch – den wiederum nur knapp die Hälfte aller Menschen überhaupt wahrnehmen kann.

Impfung: Den Ferkeln werden zweimal Botenstoffe (Eiweisse) injiziert, welche die Bildung von Abwehrkörpern bewirken und die Bildung des geruchverursachenden Sexualhormons Androstenon verhindern. Der



Impfstoff selbst ist kein Hormon.
Gasnarkose: Die Ferkel werden für
das chirurgische Entfernen der Hoden
betäubt. (KUS)



TRÜGERISCHE IDYLLE Ist es ein männliches Ferkel, hat der Bauer ein Problem. EX-PRESS